

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Werkzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 48

Diez, Montag den 26. Februar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Diez, 25. Februar, abends (W. B. Amtlich.)
Der wesentlichen Ereignisse.

Großes Hauptquartier, 25. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Wichtig von Opatowitz sowie zwischen Armentieres und
wurden mehrere teilweise nach starkem Feuer ein-
geschossen. Die Engländer abgewiesen.
Zurück bis tief in die feindliche Stellung, in der
gewacht und zerstört vorgekommen wurden.
Sommergebiet war zeitweilig der Geschützkampf leb-
haft. Zwischen Salluy und Bouchavesnes.
St. Mihiel blieb eine französische Unter-
nehmen erfolglos. Eine eigene in den der Mosel zuge-
hörigen Gebieten brachte 12 Gefangene ein.
Im Laufe am Westhänge der Vogesen holten unsere
30 Mann aus der französischen Stellung.
Am 23. zum 24. Februar ist ein fran-
zösischer durch Abwehrfeuer im Walde östlich
von Bouchavesnes zum Abbruch gebracht worden.

Westlicher Kriegsschauplatz. Generaloberst Prinz von Baden.

Ein besonderes Ereignis.
Zurück des Generalobersten Erzherzog Josef
von Tilly, im Nordteil der Waldkarpaten
ein russischer Angriff fehl.
Bei der
Gruppe des Generalobersten v. Maden
in der

Mazedonische Front.

Die Lage bei geringer Vorfahrtigkeit unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Schachtel-Vogel war der Artilleriekampf lebhaft.
In der Artoisfront wurden mehrere englische Er-
stürmungen abgewiesen.
Im Sommergebiet haben die Engländer einzelne von
unseren verschlammte Stellungsteile besetzt.
In der Champagne griffen die Franzosen abends und
die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien
von Reims an. Die Angriffe sind gescheitert.
Am 24. Februar drang eine feindliche Ab-
teilung östlich von Avocourt in einzelne unserer Vor-
posten ein.
Sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie ge-
fangen einbehalten worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.
Mazedonische Front.

Der von See gegen griechische Docksosten östlich der
wurde durch erfolgreiche Beschließung der Schiffe
englischen Stellungen erwidert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 25. Febr. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Tilly-Passes griff der Feind nach
unserer Artillerievorbereitung an. Er drang vor-
wiegend in unsere Gräben ein, wurde aber durch einen
Gegenschuß völlig zurückgeworfen.
Zurück nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 24. Februar ist die Artillerietätigkeit
bei guter Sicht wieder alltäglich recht lebhaft. Im
Westen hatte sich vorgestern im Abschnitt von Bertol-
schi heftiger Geschütz- und Minenverfechtung ent-
wickelt. Der auch nachts fortwährende und morgens zu höchster
Entwickelung. Unter dem Schutze eines starken Sperr-
gürtels sodann einige italienische Kompagnien unsere
Stellungen an. Dem Feind gelang es, in die vorderste Linie
einzuwandern. Der Feind gelang es, in die vorderste Linie
einzuwandern. Der Feind gelang es, in die vorderste Linie
einzuwandern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 23. Februar.

Am Bundesrätlichen Hefterich, Graf Moeder.

Auf der Tagesordnung stehen zuerst kleine Anfragen.

Abg. Müller (Niederrhein) (fortsch. Sp.) fragt an: De-
gen schließlicher Ver in erhaltbarem Zustand began-
Handlungen gegen die wirtschaftlichen Kriegsgesetze ist eine
Hilfe von Bestimmungen erfolgt. Ist der Reichskanzler bereit,
darüber Auskunft zu geben, ob und in welchem Umfang
die Regierung die Einführung der bedingten Verurteilung
— zunächst wenigstens als Kriegsmaßregel — beabsichtigt
wird.

Ministerialdirektor Delbückel teilt mit, daß die Frage
geprüft wird.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) führt Beschwerde
über das Verbot einer Wählerversammlung im Wahlkreis
Potsdam-Osthavelland.

Ministerialdirektor Delbückel: Der Reichskanzler hat
bereits vor Eingang der Anfrage von anderer Seite Mit-
teilung über das Verbot der Versammlung erhalten. Er
hat sich darauf mit dem Oberkommando in Verbindung ge-
setzt, und das Oberkommando hat Vorsorge getroffen, daß
öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen im
Sinne des Wahlgesetzes in Potsdam-Osthavelland bis zur
Beendigung der Wahlhandlung zugelassen werden, unter
der Voraussetzung, daß die Einberufung sich verpflichten, für
Ruhe und Ordnung in und nach der Versammlung zu sorgen,
und wenn durch die Reden der Bürgerfriede nicht gefährdet
und der Geist der Geslossenheit im deutschen Volke nicht
beeinträchtigt wird.

Abg. Herzfeld (Soz. Arb.) führt Beschwerde über
verhängte Briefsperr.

Ministerialdirektor Delbückel: Es ist richtig, daß das
Oberkommando eine allgemeine Verfügung über die Ver-
hängung der Briefsperr erlassen hat. Diese regelt lediglich
das Verfahren, trifft aber nicht Bestimmungen über die Vor-
aussetzungen, unter denen die Briefsperr angeordnet wer-
den kann. Es ist keine Anordnung getroffen, die Briefsperr
über politisch mißliebige Personen zu verhängen.

Bei der folgenden zweiten Lesung des Gesetzentwurfes
über die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitär-
gericht begründet Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) drei
Wandlungsanträge.

Abg. Landsberg (Soz.) bekämpft die Anträge der
Arbeitsgemeinschaft und spricht über Verletzungen des
Schulbundesgesetzes.

Generalmajor Langemann v. Erlenkamp kommt
darauf zurück, daß man gestern die Frage einer Reform des
Militärstrafgesetzbuchs angeschnitten und die Herabsetzung
der Mindeststrafen gefordert habe. Der General fügte hin-
zu, daß er bereits im Ausschuss erklärt habe, daß die einge-
forderten Änderungen der obersten Kommandobehörden des
Heels- und Befehlshabers eingegangen sind und er die
Prüfung und Sichtung des Materials so schnell wie mög-
lich zugesagt habe. Das sei nun geschehen, und er hoffe, daß
bereits in nächster Zeit der Reichstag Gelegenheit haben
werde, sich mit dieser Materie zu beschäftigen. (Leb. Be-
fall.)

Abg. Kießer (nall.): Es verstößt gegen das Gesetz,
wenn behauptet wird, daß das Schulbundesgesetz in Elsaß-
Lothringen nicht gilt.

Oberst von Briesberg stellt fest, daß die oberste
Militärbehörde wohl der Ansicht ist, daß das Schulbun-
desgesetz keine rückwirkende Kraft hat. Die in Schulbun-
desgesetz haben aber das Recht der Beschwerde. Das ist
den Generalkommandos mitgeteilt worden.

Abg. Dove (fortsch. Sp.): Wenn die oberste Militär-
behörde dieser Ansicht ist, dann sollte sie ihren Untergebenen
das auch in entschiedener Form mitteilen, damit diese sich
danach richten. Der Reichskanzler ist für die Handhabung
des Gesetzes verantwortlich.

Abg. Gröber (Zentr.): In Elsaß-Lothringen hat ein
hochgeachteter militärischer Beamter kurzgehand erklärt:
„Das Gesetz geht mich gar nichts an, meine Verfügungen
bleiben bestehen.“ (Hört, hört!) Was ist mit diesem Mann
geschehen?

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Reichstag hat kein
Recht, zu erfahren, was mit einem Militärbeamten ge-
schehen ist, der sich einem Befehl widersetzt. (Unruhe links
und im Zentrum, Zustimmung rechts.) Das ist eine Ange-
legenheit des obersten Kriegsherrn, die nicht der Kontrolle
des Reichstags unterliegt.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Das ist die Proklamie-
rung des Militärsolalismus. Das sollte sich der Reichstag
nicht gefallen lassen.

Staatssekretär Helfferich: Das Aufsichtsrecht des
Reichstags wird keineswegs bestritten. Es wird alles getan,
um eine lokale Durchführung des Gesetzes zu erwirken.

Abg. Dove (Sp.): Der Reichskanzler sollte sich über-
legen, ob solche Verhandlungen in der gegenwärtigen Zeit
nützlich sind.

Das Gesetz wurde darauf in zweiter und dritter Lesung
unter Ablehnung der Änderungsanträge einstimmig an-
genommen.

Es folgte die Einbringung des Etats der Kreditvorlage
und der Steuervorlage durch Schatzsekretär Graf Moeder.
Der Staatssekretär wies auf die englische Abwertung hin,
gegen die unser U-Boot die einzige Waffe sei. Für diese gebe
es noch kein geschriebenes Völkerrecht. Die spezielle War-
nung mußte bei ihr durch die allgemeine für bestimmte See-
gebiete ersetzt werden. Seit der rechtmäßigen unbeschränkten
Anwendung dieser Waffe haben sich die englischen
Minister besonders unfreundlich über uns geäußert, be-
sonders mein Spezialkollege Bonar Law, der die Natur des
Menschen die der Deutschen gegenüberstelle. Wollte man
in die Kampfethode der homerischen Helden zurückver-
fallen, so müßte man die Antwort der Entente auf die
Wyllons Note eine bewußte Unwahrscheinlichkeit nennen. Die
Minister der Entente hätten vergessen, daß Deutschland Eroberungs-
absichten seit 43 Jahren nicht verfolgte, Rußland fiel
Oesterreich in den Arm und mobilisierte in der dann ent-
standenen Spannung seine ganze Armee. Gegen feindliche
Ueberfälle müssen wir unsere militärische, wirtschaftliche und
finanzielle Rüstung lückenlos erhalten. Deshalb seien neue
Steuern und eine Kreditvorlage von noch nicht dagewesener
Höhe eingebracht worden. Der Schatzsekretär ging auf den
Etat näher ein und beleuchtete dann die bekannten Steuer-
vorlagen im einzelnen, wobei er hervorhob, daß eine Kohlen-
und Verkehrssteuer auch wegen ihrer verhältnismäßigen
Einfachheit den Vorzug verdienen. Von der Verkehrssteuer
sollten Arbeiter-, Militär- und Schülerkarten freibleiben.

Nach einer Geschäftsordnungsbemerkung des Abg. Ledebour (Arb.) vertagte sich das Haus. Dienstag: Erste Etats-
lesung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 23. Februar

Die Beratung des Etats der direkten Steuern wird fort-
gesetzt.

Abg. Herold (Ztr.): Die Einnahmen seien außerordent-
lich vorsichtig veranlagt. Das Einkommensteuergesetz bedürfe
einer Reform und neuer Organisation. Der Frage, ob der
Landrat der Vorsitzende der Steuerkommission bleiben soll, wolle
er nicht näher treten. Das Kinderprivileg müsse immer mehr
ausgebaut werden.

Finanzminister Penke: Die meisten Redner haben ge-
sagt, unsere Finanzlage sei doch eigentlich bedeutend besser als
sie im Etat zum Ausdruck gebracht sei. Das ist ganz irrtüm-
lich. Ein gewisser Betrag aus den veranlagten Steuern ist außer
Rechnung zu setzen, weil die betr. Personen sich im Felde befin-
den. Es ist deshalb auch nicht möglich, ohne die Zuschläge aus-
zunehmen. Nach dem Kriege wird dem Hause ein neues Ein-
kommensteuergesetz vorgelegt werden. Wenn wir auf der einen
Seite Steuererleichterungen, wie das Kinderprivileg einführen,
müssen wir auf der anderen Seite zu Steuererschwerungen
kommen.

Abg. Heilbrunn (Sp.): Der Mittelstand hat ganz beson-
ders unter dem Krieg gelitten. Der Wirtschaftskampf wird mit
unverminderter Kraft geführt. In den Streit, ob die Zu-
schläge nötig seien, wolle er nicht eintreten. Die Veranlagungen
werden nur sehr langsam erledigt, in manchen Fällen wird
die zu Unrecht erhobene Steuer über ein Jahr einbehalten. In
erster Linie müssen die Familienverhältnisse berücksichtigt wer-
den. Das Einkommen des Kaufmanns und des Rentiers in der
Stadt ist sehr leicht einzuschätzen, weit schwieriger der Land-
wirt mit seinen wechselnden Ernte-Einnahmen. Die Städte
werden gegenwärtig zum Vorteil des ländlichen Landes schon
übermäßig mit Steuern belastet. Der Landwirt ist nicht
mehr die richtige Basis für die ländliche Steuererschätzung.

Abg. Döcker (Soz.): Die ungeheuren Kriegsgewinne müs-
sen steuerlich erfasst werden. Es sei verwunderlich, daß der
Finanzminister nicht für besondere Steuerkommissionen zu haben
ist. Das sind doch nur agrarische Rücksichten. Darauf wurden
der Etat der direkten Steuern beivilligt, desgleichen die Etats
der Staatsarchiv- und der Staatsschuldenkommission.

Beim Etat der Seehandlung wünschte Abg. Brütt (frk.)
die Schaffung einer Beratungsstelle für alle diejenigen, die
Gelder anzulegen haben. Finanzminister Penke sagte Prüfung
der Anregung zu, obwohl solche Stellen eine unerwünschte Ver-
antwortlichkeit des Staates mit sich bringen könnten. Zu
einem Antrag auf Gewährung von Krediten für die See- und
Binnenschifffahrt erklärte Präsident Dombold, daß diese Auf-
gabe aus dem Rahmen der Seehandlung herausfiele. Auch
Abg. Gräber (Sp.) meinte, daß die Beleihung von Schiff-
hypotheken Sache des Privatkapitals sei. Der Etat wurde
genehmigt.

Beim Etat des Finanzministeriums betonte Abg. Brütt
(frk.), daß die auf die Fortführung der Polen- und Ost-
marken-Politik bezüglichen Titel im Etat aufrechterhalten wer-
den müßten. Ein Antrag des Ausschusses empfiehlt Stel-
lung von 24 000 Mark als Aufwandskosten für die Agl. Kom-
mission bei den Provinzial- und Kommunal-Landtagen. Gegen-
über Anträgen auf Hilfe für die Nordsee- und Ostseebäder er-

Warte Finanzminister Venke, die Schäden der Nordseebäder seien nicht unter das Kriegsschadengesetz, eine Ausnahme bilde nur Seigoland. Die Nordseebäder seien schwer geschädigt, dafür seien ihnen aber auch Notstandsgeelder, und zwar bisher schon über 4 Millionen Mark gewährt worden. Die Ostseebäder hätten auch gelitten, der Staat könnte da aber nicht helfen. Die Leute lebten vom Vermieten, und dann würden alle Vermieter kommen.

Abg. Korfanty (Polen) forderte die Streichung der Titel, die sich gegen die Polen richten, aus dem Etat. Abg. Lippmann (Rp.) lehnte die Streichung für die Dauer des Krieges ab. Abg. Delze (Kons.) beantragte die Beamtenegehälter nach der Kinderzahl abzustufen. Abg. Wagner (Kons.) vorgelegte Veranschlagung der Feuerungsverhältnisse. Samstag Weiterberatung. Schluß gegen 5 Uhr.

Der U-Bootkrieg—die Entscheidung.

WTB. London, 23. Febr. Neutermindung. Unterhaus. Lloyd George betonte in seiner Erklärung die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen britischen Schiffsraums Frankreich zugesprochen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die U-Bootgefahr könne man mit drastischen Maßnahmen vorgehen, aber es seien auch sofortige und rücksichtslose Maßnahmen notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde. Lloyd George sagte, der ausschlaggebende Erfolg der Sache der Alliierten hänge von der Lösung der Schiffsraumfrage ab: nach allen Abzügen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Kriege jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamtumfang von 10 Millionen Tonnen in britischen Häfen angekommen seien, sei diese Zahl jetzt auf 30 Millionen Tonnen herabgesunken und zwar fast ausschließlich infolge der Überweisung von Schiffen für die kommerziellen und militärischen Erfordernisse der Alliierten. Die Regierung hoffe Mittel zu finden, um den Unterseebooten wirksam entgegenzutreten zu können, sie würde sich aber einer sträflichen Torheit schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weitest auf die Annahme aufbaute, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Ein guter Teil der Tonnage sei versenkt worden, und es sei zu erwarten, daß noch weit mehr versenkt würde, ehe die Gefahr überwunden werde. Die Einfuhr von Bauholz müsse dadurch vermindert werden, daß man französisches Bauholz für die Armee und britisches für Grubenstößen verwende. Eine ausgiebigere Gewinnung von britischen Erzen, die allerdings geringeren Gehalt hätten, werde die britische Erzeugung außerordentlich steigern. Lloyd George befaßte sich sodann mit der Frage der Lebensmittelversorgung im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Regierung würde deshalb die Weizenpreise bis zum Jahre 1920 garantieren, für die Arbeiter Mindestlöhne festsetzen und die Erhöhung der Pachtgelder verbieten. Durch alle diese Mittel könne beträchtlicher Schiffsraum gespart werden. Aber diese Ersparnis würde erst später eintreten. Inzwischen werde der Schiffsraum dringend benötigt; deshalb müsse die Papierzufuhr um die Hälfte vermindert werden. Die Einfuhr aller wesentlichen Nahrungsmittel würde uneingeschränkt bleiben, aber die von gewissen Früchten entweder verboten oder stark beschränkt werden. Kohlen, Säure, Mineralwasser und ausländischer Tee würden nicht ins Land dürfen. Indischer Tee würde auf eine bestimmte Menge herabgesetzt werden. Große Vorräte von Kaffee und Kakao seien im Lande; die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von heimischem Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Regierung hoffe, mit allen diesen Einschränkungen über 900 000 Tonnen jährlich an Einfuhr zu ersparen. Außerdem müßte die Einfuhr sehr vieler industrieller Artikel aufgehoben werden. Durch die Einschränkung der Biererzeugung würden allein 600 000 Tonnen jährlich frei werden. Eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt

werde, so könne er ehrlich versichern, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegenstehen könne. — Im weiteren Verlaufe der Unterhausung kündigte Long im Namen von Lloyd George an, daß die Rumeinfuhr verboten werden würde, da große Vorräte vorhanden seien, während die Einfuhr von Wein und anderen geistigen Getränken gegen 1913 um 75 Prozent herabgesetzt werden würde.

Rücksichtsloser Kaperkrieg Englands gegen die Neutralen.

Aus London wird amtlich mitgeteilt: Infolge der am 1. Februar von Deutschland angekündigten Verschärfung des Unterseebootkrieges hat der König von Großbritannien und Irland nachfolgende Vorschriften über die englische Seesperrung erlassen: Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, werden so behandelt, als befürchten sie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung, und werden daher aufgebracht und gegebenenfalls vor ein Preisgericht gestellt. Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Bestimmung oder von feindlicher Ursprung befördert, steht der Beschlagnahme und der Verurteilung aus. Wenn es jedoch einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anlautet, um sich unteruchen zu lassen, so wird die Ladung nicht ohne weiteres auf die einfache Vermutung hin für verfallen erklärt, daß sie für den Feind bestimmt ist oder von ihm herührt. Alle Güter, bei denen sich nach Untersuchung ergeben sollte, daß sie eine feindliche Bestimmung haben oder von feindlicher Herkunft sind, sind der Verurteilung ausgesetzt.

Die englische Flotte wird von nun an jedes Schiff, das irgendwo auf dem Meere angetroffen wird, rücksichtslos und ohne weiteres durch das von uns erklärte Sperrgebiet (1) nach England schleppen und es dort festhalten, um sich so wohl seiner Ladung zu bemächtigen wie auch den so gewonnenen Schiffsraum in seine Dienste zu zwingen. Denn von jedem neutralen Hafen aus ist es möglich, „ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen“, „feindliches (d. h. deutsches oder uns verbündetes) Gebiet“ zu erreichen. Zum mindesten in der Theorie besteht diese Möglichkeit für jedes neutrale Schiff. England bezogt nicht, diese Theorie aufzustellen, die ein sehr interessanter von England unfreiwillig geliefert Beweis dafür ist, daß die „Blockade“ der deutschen Küsten doch nicht ganz so „effektiv“ ist, wie von englischer Seite immer behauptet wird.

Die neue Verfügung der englischen Regierung und der englischen Admiralität setzt allen Vergewaltigungen der Neutralen, die sich England und seine Verbündeten bisher zuschulden kommen ließen, die Krone auf. Erstauslich ist die Entsendung der englischen Staatsmänner und der englischen Flottenleitung, die aufgewendet wird, nicht etwa um die deutsche Flotte zum Kampfe zu stellen und zu bezwingen, sondern um die Neutralen unter das englische Joch zu beugen. Die neue Anordnung der englischen Regierung ist nichts anderes als die Verfindung des uneingeschränkten Kaperkrieges gegen die Neutralen. Ihre praktische Wirkung veranschlagt die Boff. Jtg. angesichts der Tatsache, daß die englische Flotte sich schon in ihren Häfen versteckt und daß unsere U-Boote, die von uns als Sperrgebiet erklärten Gewässer von Tag zu Tag mehr von allen nach Englands und seiner Verbündeten Küsten fahrenden Schiffe reinigen, gering. Wir helfen mit unserer Flotte und besonders mit unseren U-Booten den Neutralen auf diesen neuesten Schlag gegen die neutrale Schifffahrt wirksam abzuwehren.

Mit seiner neuesten Maßregel läßt England den letzten Rest der Achtung vor den Rechten der Neutralen fallen. Es will die Schiffe der Neutralen zwingen, seine Häfen anzulassen und damit sich in die Gefahrenzone unserer Seesperrung zu begeben. Gehorchen die Schiffe dem Zwange nicht, so behandelt England sie als Blockadebrecher. Der Zweck dieser Drohung ist, England trotz unserer Sperrung den

notigen neutralen Schiffsraum zuzuführen, dessen Existenz bedarf. Es ist ein Verzweiflungsmittel, deutlicher als alles andere zeigt, welche Wirkung die Sperrung bereits ausübt. Es zeigt aber laut Mella auch, wie wenig sich England um die Rechte der Neutralen kümmert, wenn es ihm an den Krügen geht. Auf Antwort der Neutralen darf man neugierig sein, wenn auf diejenige Amerikas. Rißt es sich von England Seewege in dieser Weise vorschreiben, so läßt es sich die Einschränkungen seiner Souveränität gefallen, als ihm geblich von Deutschland zugemutet werden.

Holland.

Beckel im Finanzministerium.

WTB. Haag, 22. Febr. Das Korrespondenzblatt det, daß die Königin gestern das Demissionsgesuch des Finanzministers von Gijn angenommen hat. Treub wurde seiner Stelle genannt.

Minister Gijn tritt zurück, weil es ihm unmöglich die Gelder (80 Millionen) aufzubringen, mit denen Regierung der Bevölkerung billiger Lebensmittel beschaffen will. Wie sein Nachfolger und einstiger Vorgesetzter Treub, der sehr populär ist, die Mittel finden kann, ist künftig wie die Krankf. Jtg. schreibt, noch ein Rätsel. Die Umstände, die seinen Rücktritt vor einem Jahre verursacht haben, sind noch keineswegs geändert haben. Hat zu Beginn des Krieges mit einschneidenden Maßnahmen tatkräftig dem Preiswucher vorgebeugt und Nahrungsmittelversorgung in die Hand genommen, seine Neigungen nicht nach der deutschen, sondern der französischen Seite hingehen, ist bekannt genug, daß urteilt er, wie wir aus Gesprächen mit ihm wissen, jaureitungen als unholländisch und wird, ohne eine beiden Rächegruppen sich zu nähern, rein holländischen Interessen vertreten.

Der neue U-Boot-Krieg.

Sieben holländische Schiffe versenkt.

WTB. Haag, 24. Febr. Holländische Blätter mit von den gestern aus England abgefahrenen holländischen Dampfern wurden die Dampfer Geerland (3770 Tonnen), Gaasterland (3900 Tonnen), Jaandijk (4180 Tonnen), dijk (3241 Tonnen), Vandoeng (5851 Tonnen) und Jaandijk (5373 Tonnen) bei den Seilinseln versenkt. Ueber die der Besatzungen ist noch nichts bekannt. Wie behaupten die Jaandijk, Noordijk und Zazatta Getreide an Vandoeng Stüdgüter aus Niederländisch-Indien, und Gaasterland befanden sich auf dem Weg nach Amerika, um Getreide für die Regierung zu holen.

WTB. Rotterdam, 24. Febr. Nach einem in der Richtung des Rotterdamischen Lloyd eingetroffenen Telegramm scheint auch der Dampfer Menado (5874 Tonnen) torpediert worden zu sein. Besatzung und Passagiere gerettet und auf den Seilinseln gelandet. Der Dampfer treibt noch und wird nach Falmouth geschleppt.

WTB. Haag, 24. Febr. Es wird jetzt gemeldet, daß alle Personen, die sich an Bord der torpedierten holländischen Schiffe befanden, in Sicherheit sind.

WTB. London, 23. Febr. Lloyd meldet, daß die Fischerbarken Monarch und Energy versenkt wurden.

WTB. London, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung: Das Fischerfahrzeug Jirgon aus Lowestoft am 19. Februar von einem U-Boot versenkt worden.

WTB. Amsterdam, 23. Febr. (Nichtamtlich.) einer Londoner Meldung eines hiesigen Blattes nach holländische Dampfer Ambon (3358 Tonnen) am 22. Februar von einem deutschen U-Boot eingehalten und versenkt.

WTB. London, 23. Febr. Lloyd meldet: Der holländische Dampfer Belgien, 4584 Tonnen, ist versenkt worden. Der englische Dampfer Ratsfield und die englische Inverauld, 1416 Tonnen, sind versenkt worden.

In Treue fest.

Novelle von Clara Dreßler.

Seine Braut lasse grüßen und schide den Ring, fängt er hämisch an. Er gibt ihn aber nicht gleich her, behält ihn noch in der Hand und sagt dann so recht prophig, er komme selber damit, weil er Lust habe, ihn für alt zu kaufen. Ich würd' ihn ja doch wohl nicht ins Glasspind tun zur Augenweide, er aber gäbe nicht gern umdöst viel Geld aus für einen neuen, und daß Hanna nur mit einem extra breiten und dicken Reif zufrieden wär, wüßte ich am Ende.

Auf Wellers Seiten prallt der jendste Schweiß, und widerläuft ein frampfartiges Beben durch seinen schwächlich gewordenen Körper, als er fortfährt: „Der Staatsanwalt, ein Raufbold war ich nie, immer eher ein besonnener Mann, der lauten Streit aus dem Wege ging, aber der soll noch geboren werden, der solcher schamlosen Frechheit gegenüber kalt Blut bewahren könnte.“

Draußen ist es mittlerweile ganz finster geworden, aber mir sprühen lauter bunte Funken vor den Augen; mein Blut kocht, in dem Moment hätt' ich wahrhaftig den Hallunken mordeten können. Trotzdem, es ist nun 'mal nicht so was Gewalttätiges in mir, und so tu ich auch jetzt nichts, als daß ich ihm den Ring aus der Räuberhand schlage, daß der weit hin ins Feld fliegt. Dann spud' ich vor dem Pump aus, wende mich von ihm ab, ohne ein einziges Wort und lege meinen Weg fort.

Nicht zwei Schritt bin ich gegangen, sist er mit im Geleid. Er ist größer und stärker als ich. Ich kann ihn nicht einfach abschütteln wie einen elken Sturm, und es hebt ein Ringen zwischen uns an. Im Nu hat er mich am Boden und kniet auf mir. Er ist gar kein Mensch mehr, er rötet wie eine Bestie. Ich fühl's genau, es rast nicht bloß der Puls in ihm gegen den früheren Nebenbuhler, er jittet in gemeiner gieriger Mordlust.

Vorhin noch hat mir blutwenig am Leben gelegen, eine schier unerträglich Last dünkten mich die kommenden Tage, nun jedoch, da es wirklich mit mir Matthäi am letzten scheint, regt sich wieder die Lebenslust, oder wohl mehr noch der unbenutzte Erhaltungstrieb.

Das Liebsie hat mir der Hallunk gestohlen, und ich muß' es ihm lassen, — mein Leben soll er nicht ohne weiteres haben. Ich spüre seine würgenden Kräfte am Hals, sein schwerer Körper drückt mir die Brust ein, ich leuche vergeblich nach einem Atemzug, im nächsten Augenblick ist's aus mit mir, da greife ich in die Tasche, fasse mein Gartenmesser und stoße es in meiner Todesnot blindlings in den Koloss, der wie ein Alp auf mir wuchert.

Ein Schrei geht durch die Nacht, der Griff um meinen Hals lockerte sich. Ich kann atmen, den Mann abschütteln, wobei ich mich wundere, daß er sich dies jetzt ruhig gefallen läßt. Ich hab' wohl seinen Arm getroffen, den! ich, und er verbeißt sich den Schmerz, um mir nicht zu zeigen, daß ich ihn jetzt über bin, dann will ich aufstehen, aber das geht nicht so schnell. Mir ist furchtbar schwindlig im Kopf, die Glieder wollen auch nicht recht gehorchen, ich muß einen guten Ruff abgetrieft haben, und es dauert eine ganze Weile, bis ich meine Kräfte soweit zusammen habe, um mich aufrichten und auf das Gelechte recht festsetzen zu können.

Und weil es ganz still um mich bleibt, sage ich mir, der Nagel hat sich inzwischen aus dem Staube gemacht, die Luft zum Raufen ist ihm vergangen. Aber wie ich nun endlich auf den Füßen stehe und mein Messer suche, streife ich mit der Hand an etwas Kaltes. Der Abend ist ja sommerwarm — und dies Eisige — Starre, — — — ein furchtbares Entsetzen schauert mir durch das Herz. Ich reibe ein Streichholz an, und da sehe ich bei dem kleinen flackernden Schein in ein verzerrtes, verglastes Gesicht. Hat mein blind geführtes Messer ihn denn tödlich getroffen? Ich renn' ins Haus, so rasch meine schmerzenden Beine mich tragen wollen, rufe die Leute zusammen, tu alles, den stillen Mann ins Leben zu bringen, — — — er bleibt stumm und kalt.

Das übrige wissen Sie, Herr Staatsanwalt. Obwohl ich mich selber kaum aufrecht halten konnte, hab' ich mich noch den selbigen Abend der Polizei gestellt und darnach eine ganze Zeit selber krank gelegen. Aber heute, wie damals, kann ich mir heilig versichern, nur in äußerster Todesnot habe ich das Messer gezogen. Auch ist es wahrhaftig nicht meine Absicht gewesen, den Nagel umzubringen, lediglich seiner Erweckung mußte ich mich, daß es dann so verhängnisvoll endete, ist keinem entschuldigter als mir.

So wahr und überzeugend das klang, es war ein Verbrechen geschehen, das Schöne heilige, und das Gericht sieht nicht das Herz an, es teilt die Tat, Staatsanwalt kannte es, selbst der verrückteste Mörder teuert seine Unschuld mit beweglichen Worten, und wenn hier vieles den Augenzeugen entfiel, er nicht gerade der saglichen Mordes zu zeihen war, eine Pluttol blieb er immerhin. Der Staatsanwalt erkannte daher auf Teil aber in Anbetracht mildernden Umständen auf die verhältnismäßig geringe Freiheitsstrafe von fünf Jahren Zuchthaus.

Fortsetzung folgt.

Finnsprüche.

Ans Werk, ans Werk mit Herz und Hand,
Zu bauen das Haus, das Vaterland!
Ans Werk, ans Werk und laßt euch nicht Rud,
Gegraben, gehämmert zu und zu!
Mit Händen hart, mit Händen weich
Behauen die Steine zum Bau für das Reich!
Ans Werk, ans Werk, sei's Tag, sei's Nacht,
Keine Rast bis das Haus zu Stand gebracht.

Wühlm. Kuch.

Ans Werk, ans Werk!

In den kommenden Monaten, so sagt man sich, und eine Zusammenfassung der Kräfte, ein Einsatz des Lens, eine Sammlung aller Energien gefordert wie noch kaum je von einem Volk in der Geschichte, so ernst, so gesammelt und stark sein können, wie unsere ist!

Gertrud

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln.

Am 1. März d. Jrs. wird gemäß der Verordnung vom 2. d. Mts. eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln hier selbst vorgenommen werden. Die Aufnahme der Kartoffelbestände geschieht in der Weise, daß von allen Anzeigepflichtigen Anzeigen auszufüllen sind. Die Formulare werden den Haushaltungsvorständen durch besondere von uns bestellte Vertrauenspersonen zugestellt und am 1. März d. Jrs. wieder abgeholt werden, nachdem die sorgfältige und ordnungsmäßige Ausfüllung erfolgt ist. Wir sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß jeder Haushaltungs-Vorstand das ausgefüllte Formular am 1. März ausfüllt und es an diesem Tage zur Abholung bereit hält, damit die Erhebung nicht verzögert wird.

Anzeigepflichtig sind:

- a. alle Haushaltungen,
- b. alle landwirtschaftlichen Betriebe,
- c. alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie Unternehmungen, die am 1. März d. Jrs. Kartoffeln in Gewahrsam haben.

Alle Kartoffeln, also auch die Saatkartoffeln und die zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen sollen durch die Aufnahme ermittelt werden.

Die zum Verbrauche im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte an Kartoffeln sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in diesem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben.

Wir bemerken schon jetzt, daß eine allgemeine Nachprüfung der Angaben in den Anzeigen stattfinden wird, wahrscheinlich unter Zuziehung eines militärischen Kommandos. Sorge daher Jeder dafür, daß seine Angaben genau sind.

Die zuständigen Kommunalbehörden, und die mit der Nachprüfung beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind beauftragt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder die Durchsuchung verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anzeigepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Bad Ems, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Kindernahrung.

Den hiesigen Kolonialwarenhandlungen haben wir Kindernahrung zum Verkauf überwiesen.

Bad Ems, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

Mehr Kartoffeln anbauen.

Daß die Kartoffel unser wichtigstes Nahrungsmittel ist, hat wohl jede Hausfrau, wenn nicht schon früher, so doch sicher jetzt während des Krieges erkannt. Wenn wir uns auch bei vielen Nahrungsmitteln einschränken müssen, solange die Hausfrau Kartoffeln hat, kann sie sich immer noch helfen. Es muß deshalb unsere Haupt Sorge sein, für den nötigen Bedarf an Kartoffeln zu sorgen.

Es müssen im kommenden Jahr noch mehr Kartoffeln angebaut werden.

Wenn auch erfreulicher Weise der Anreiz der städtischen Körperchaften durch den Erntungspreis für das Umroden von den Flächen schon in einer Reihe von Fällen Folge gegeben worden ist, so muß doch noch mehr geschehen. Es liegen noch Vielesflächen im Gemartungsbezirk, die für den Kartoffelbau bereit gestellt werden könnten. Ist der Eigentümer dazu selbst nicht in der Lage, so muß die Fläche anderen Personen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, damit diese die Fläche umroden können. Es ist dabei als selbstverständlich anzunehmen, daß die Fläche dann dem Nutznießer auf mehrere Jahre überlassen bleibt, damit er durch mehrere Ernten für seine Arbeit, die er durch das Umroden geleistet hat, entschädigt wird.

Der Kartoffelbau ist aber nur lohnend, wenn die bebauten Flächen genügend vorbereitet sind und die Pflanzungen während des Sommers gepflegt werden.

Wir machen hierbei auf die von der Kartoffelbaugesellschaft in Berlin aufgestellten

„Kriegsgebote des Kartoffelbaues“

aufmerksam, die im westlichen Rathausflur ausgehängt sind. Wir bitten dringend, soweit es jedem einzelnen möglich ist, diese Gebote zu beherzigen und alle Kräfte anzuwenden, sie zu erfüllen. Es ergeht hiermit auch an alle Frauen und Mädchen die dringende Bitte, soweit es ihre Zeit erlaubt, alle Kräfte in den Dienst der Landwirtschaft zu stellen und dadurch auf Vermehrung der nächsten Kartoffelernte hinzuwirken.

Bad Ems, den 6. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Die Abgabe von Kohlen durch die Stadt.

Von Montag, den 26. Februar ab gelangen Kohlen nur noch dreimal wöchentlich zur Ausgabe und zwar

Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Die erforderlichen Bezugsscheine werden an den genannten Tagen in den Vormittagsstunden auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses ausgegeben.

Diez, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat.

Ged.



Ni-mad ka n grössere Liebe, erzeigen,
als dass er sein Leben für die Brüder lasse.

Und wer den Tod
in heiligem Kampfe frad
ruht auch in fremder Erde
im Vaterland.

Tieferschüttet und schmerzgebeugt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber und unvergesslicher Sohn und Bruder, der

Seminarist

Hermann Dornseiff

nach beinahe einjähriger treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren den Heldentod für das Vaterland erlitten hat.

Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen;
Der Name des Herrn sei gelobt, Hiob 1 V. 21.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:

Familie Lehrer Dornseiff.

Dienethal, den 25. Februar 1917

[1840]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des Herrn

Wilhelm Hubert Kaffine

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir der Stadt Ems, den städtischen Beamten und dem ev. Männerverein.

Bad Ems, Hamburg.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

[1846]

Holzabgabe.

Den Inhabern von Lebeholz scheinen aus dem oberen Stadtteil soll gestattet werden am

Mittwoch, den 28. d. Mts.

nachmittags von 2 Uhr ab Reiserholz unter Aufsicht zu hauen. Sie haben sich deshalb um die angegebene Zeit im Distrikt Westersbach an der oberen Brunnentammer einzufinden. Handfägen und Beile sind mitzubringen.

Bad Ems, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.

Dr. Klopfers Kindernahrung

in Packungen von ein Viertelpfund 75 Pfg.

in Packungen von ein Halbpfund 1,50 Mark.

wird in fast sämtlichen hiesigen Kolonialwarenhandlungen abgegeben.

Diez, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Teigwaren.

Auf Abschnitt 15 der Lebensmittelliste kommen Dienstag, den 27. Februar 200 Gramm Teigwaren zum Verkauf. Die Abgabe geschieht in sämtlichen hiesigen Kolonialwarenhandlungen.

Diez, den 23. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Marmelade.

Auf Abschnitt 16 der Lebensmittelliste kommen Mittwoch, den 23. Februar, 100 Gramm Vierfrucht-Marmelade zur Abgabe. Der Verkauf geschieht durch die Firmen L. F. Burbach, Gg. Mah, Adolf Stahlschmidt, Hugo Schmidt und W. Thielmann. Preis für 1 Pfund 1,20 Mark. Familien, welche im Besitz von Vorkaufsmitteln sind, werden gebeten, von obiger Abgabe keinen Gebrauch zu machen.

Diez, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft die Ablieferung der von uns beschlagnahmten Kartoffeln.

Diesigen Haushaltungsvorstände, die von uns eine gedruckte Aufforderung zur Ablieferung von Kartoffeln erhalten haben, werden hiermit ersucht, die ihnen angeforderten Kartoffeln von Dienstag, den 27. Februar ab innerhalb vier Wochen Dienstag und Donnerstags nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen eine Vergütung von 5 Mark für den Zentner im städtischen Lagerhaus, Draniensteinerstraße, abzuliefern. Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, macht sich strafbar.

Diez, den 23. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Diez für das Rechnungsjahr 1917-18 liegt vom 27. d. Mts. ab acht Tage lang zur Einsicht der Gemeindeangehörigen im Rathaus offen.

Diez, den 23. Februar 1917.

Der Magistrat.

la Verbandwa

alle Sorten Gaze u.

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Anstalt

empfehlen

Adolf Merkel,

Beste Qualität. Billigste

Gebrauchte u.

Sekthorke Wein

26 Pfg. 4

das Stück

und alle anderen

Film- u. Zellulose

Abfälle

kaufen

R. Girsh, Frankfurt

Münster Landstr. 181

Telefon: Gans 10

kaufe jedes Du

Dürrob

zu den höchsten Preisen

Bitte um Gefälligkeit

R. Sch

Militärstr.

1923]. Schwarz

Eine noch gut erhaltene

Roshaarmatratze

für 1 1/2 schlafriges Bett

verkauf. Off mit

A. B. 10 a. d. G.

Im Hause, Ems, M

41. sind der 2 u. 3

6 Räume mit Küche

Ems, Nassau

Gewerbeverein Bad Ems.

Die auf heute Montag andereraunte G

sammlung findet eingetretener Hindernisse halber

Donnerstag, den 1. März, abends 8

statt.

Der Vorstand

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

(elektr. Trocknapparat)

empfehlen sich

Frau Adolf Merkel.

Diez a. d. L.

Als Paternenwärter

werden zwei gewissenhafte junge Leute oder auch sofort gesucht.

Gaswerk Ems

Preisarbeitsnachweis, Limburg

Weibl. Abteilung.

Es werden für sofort und später gesucht:

Kleinmädchen, Haus- und Küchenmädchen

Zimmermädchen, Kindermädchen, Haus

rinnen und landw. Mägde.

Vermittlung kostenlos.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 1. März d. Jrs.

Diez Viehmarkt statt.

Diez, den 23. Februar 1916.

Der Magistrat

Ged.

Ein Küchenmädchen

und ein

Hausmädchen

erucht.

Bohndorfschotel, Bad Ems

Ein kluges, sauberes

Dienstmädchen

in kleinen Haushalt gesucht. An-

fragen an Frau Koppel,

Coblenz, Kodenstraße Nr. 11

Zum 15. März ordentliches

Mädchen

fürs Haus gesucht

Reischer, Neues Badhaus, Ems.

Gärtnerleh

sucht B. Philipp

Kauf u. Handels

Zwei tüchtige

Servierfräule

mit guten Zeugnis

Stelle.

Frau Eise Wädel

Neukirchenerstr.

Zum Aufsat

Befannten und

sonders aber den

ein herzl. Leb

Better Zwiebel u.